

Der Bibeltext zur heutigen Predigt steht ganz am Anfang des Neuen Testaments.  
Ich lese die Verse 1 bis 17 aus dem 1. Kapitel des Matthäusevangeliums  
nach der Übersetzung der Guten Nachricht.

*Dieses Buch berichtet über die Herkunft und Geschichte von Jesus Christus,  
dem Nachkommen Davids und Nachkommen Abrahams.*

*Abraham zeugte Isaak.  
Isaak zeugte Jakob.  
Jakob zeugte Juda und seine Brüder.  
Juda zeugte Perez und Serach; die Mutter war Tamar.*

*Perez zeugte Hezron.  
Hezron zeugte Ram.  
Ram zeugte Amminadab.  
Amminadab zeugte Nachschon.  
Nachschon zeugte Salmon.  
Salmon zeugte Boas; die Mutter war Rahab.*

*Boas zeugte Obed; die Mutter war Rut.*

*Obed zeugte Isai.  
Isai zeugte den König David.  
David zeugte Salomo; die Mutter war die Frau Urijas.*

*Salomo zeugte Rehabeam.  
Rehabeam zeugte Abija.  
Abija zeugte Asa.  
Asa zeugte Joschafat.  
Joschafat zeugte Joram.  
Joram zeugte Usija.  
Usija zeugte Jotam.  
Jotam zeugte Ahas.  
Ahas zeugte Hiskija.  
Hiskija zeugte Manasse.  
Manasse zeugte Amon.  
Amon zeugte Joschija.  
Joschija zeugte Jojachin und seine Brüder.  
Das war zu der Zeit, als die Bevölkerung von Jerusalem und Juda nach Babylonien in die Verbannung  
weggeführt wurde.*

*Nach der Wegführung zeugte Jojachin Schealtiël.  
Schealtiël zeugte Serubbabel.  
Serubbabel zeugte Abihud.  
Abihud zeugte Eljakim.  
Eljakim zeugte Azor.  
Azor zeugte Zadok.  
Zadok zeugte Achim.  
Achim zeugte Eliud.  
Eliud zeugte Eleasar.  
Eleasar zeugte Mattan.  
Mattan zeugte Jakob.*

*Jakob zeugte Josef, den Mann von Maria.  
Sie wurde die Mutter von Jesus, der Christus genannt wird.*

*Zusammengerechnet sind es vierzehn Generationen von Abraham bis David,  
vierzehn weitere von David bis zur Wegführung nach Babylonien  
und noch einmal vierzehn von dieser Zeit bis zu Christus. Amen.*

Predigt zu Mt 1,1-17

Liebe Mitchristen,

mit den eben gelesenen Worten beginnt das Matthäusevangelium und damit verbunden das Neue Testament.

Es ist ein seltsamer Anfang!

Denn: Was *soll* das bedeuten,  
dass die Geschichte Jesu mit einem Stammbaum beginnt,  
der auf die meisten von uns wohl ziemlich langweilig  
und wenig mitreissend wirkt?  
Statt „Action“ gibt es da eine Aufzählung von Namen,  
die in sich selbst nicht frei ist von Widersprüchen.

Von Joseph heisst es nämlich nur,  
dass er der *Mann* der Maria war.

Ist hier vielleicht *bereits* an eine Jungfrauengeburt gedacht?  
Wie aber ist dann von *Jesu* Stammbaum zu reden,  
wenn die Abstammungslinie über *Joseph* läuft,  
der in diesem Fall *nicht* der leibliche Vater ist?  
Oder etwa doch?

Auch an anderen Orten ist sich die Bibel nicht einig,  
wie Jesus denn nun wirklich in die Welt gekommen ist:

Bei Johannes hören wir,  
dass Jesus das fleischgewordene Wort ist,  
das von Anfang an bei Gott existierte.

Von Markus ist zu erfahren,  
dass ein Mensch mit Namen Jesus  
während der Taufe im Jordan  
zu Gottes Sohn gemacht und *adoptiert* wird.

Und bei Lukas hören wir die Weihnachtsgeschichte,  
die von der Krippe und den Hirten auf dem Feld erzählt.

Offensichtlich scheint sich das Neue Testament also mit Deutungen zu überbieten;  
– zumindest was die *Bedeutung* Jesu betrifft.

Denn wie um ein Geheimnis kreisend,  
das letztlich nie den Charakter  
des Geheimnisvollen und Wundersamen verliert,  
sagt die Bibel immer wieder neu und anders  
– von einem jeweils anderen Blickwinkel aus – ,  
wer der Mann aus Nazareth war  
und welche Bedeutung ihm zukommt.

Die Bibel tut das auch im Text,  
mit welchem das Matthäusevangelium beginnt.

Die Botschaft des heutigen Bibeltextes beginnt nämlich bereits im ersten Vers:

«Dieses Buch berichtet über die Herkunft und Geschichte von Jesus Christus,  
dem Nachkommen Davids und Nachkommen Abrahams.»

Damit sind *zwei* Dinge über Jesus ausgesagt:

Erstens, dass er nicht «vom Himmel» gefallen ist und nicht ein Ausserirdischer war,  
sondern in einem kontinuierlichen und evolutionären Verhältnis zu allem Irdischen steht.

Als Nachkomme *anderer* Menschen

– und eben nicht als E.T., als Extra-Terrestrial –

hat Jesu Leben Gestalt angenommen

und findet einzig *sub conditio humana*

– ausschliesslich unter *menschlichen* Bedingungen –  
statt.

Zweitens erwähnt dieser Vers zwei wichtige Vorfahren Jesu:  
nämlich Abraham, den Stammvater der Israeliten,  
und David, den berühmtesten König Israels.

Folglich erscheint Jesus bereits in diesem ersten Vers als der *Messias Israels*,  
der wie David gesalbt wurde,  
und nun nicht nur Davids Sohn,  
sondern auch Davids *Herr* wird,  
wie es an anderen Orten im Neuen Testament heisst. (vergl. Mt 22, 45)

Als Illustration für diese Leitthese zählt der Stammbaum eine Vielzahl von Namen auf:

Von Abraham bis David sollen es vierzehn Generationen sein,

von David bis zum babylonischen Exil

– ebenfalls ein wichtiger Wendepunkt in der Geschichte Israels –

wiederum 14 Generationen,

und von da an bis zur Geburt Jesu noch einmal 14 Generationen.

Das Ganze wirkt natürlich sehr konstruiert!

Denn, wenn man genau liest, dann merkt man,  
dass in der dritten und letzten Geschichtsepoche nur 13 Generationen genannt werden,

und dass *Lukas*, der im dritten Kapitel seines Evangeliums *ebenfalls* einen Stammbaum Jesu aufführt,  
viel mehr und zum Teil ganz andere Namen erwähnt.

Mit historischer Genauigkeit hat dieser Stammbaum also wenig gemein,  
viel eher möchte er die *Bedeutung* Jesu würdigen und herausstreichen:

Jesus ist der *Messias Israels*,

der wiederauferstandene König David,

der als Spross aus der Wurzel Isai aufersteht,

– Isai ist ja der Vater von David – ,

von dem Jesaja sagt:

*«Dann wird der Spross aus der Wurzel Isaïs als Zeichen dastehen,  
sichtbar für die Völker.»*

Und im Weihnachtslied *«Es ist ein Ros entsprungen»* singen wir deshalb:

*«...aus einer Wurzel zart,  
wie uns die Alten sunen,  
von Jesse – gemeint ist dieser Isai – stammt die Art.»*

Darüber hinaus sagt der Stammbaum aber nun noch mehr  
und auch noch anderes über Jesu Bedeutung aus:

Es fällt nämlich auf,  
dass die Abstammungslinie jeweils vom Vater auf den Sohn übergeht  
und dieser Stammbaum von Männern handelt,  
– nach dem Schema: X zeugt Y; Y zeugt Z.

Einzig an gewissen Stellen wird diese Abfolge unterbrochen,  
und vier Frauen werden da erwähnt.

Es ist zunächst von Tamar die Rede,  
dann von Rahab,  
dann von Ruth  
und schliesslich von Batseba;  
und allen diesen Frauen haftet nach dem Urteil des Alten Testaments der Mangel an,  
dass sie im klassischen Sinn keine «Vorzeige-Frauen» der Geschichte Israels sind.  
Wir hören also nichts von Sarah, Rebekka oder Lea,  
wie man solches nun eher erwarten würde.

Von der Kanaaniterin Tamar wissen wir aus Genesis 38,  
dass sie beinahe kinderlos  
– und das hiess für damalige Verhältnisse ohne Recht und ohne Würde –  
gestorben wäre,  
wenn sie ihren Schwiegervater Juda nicht mit einer List dazu gezwungen hätte,  
für Nachkommenschaft zu sorgen.

Weil Juda nämlich seiner Schwiegertochter Tamar das Recht verweigerte,  
die Schwagerehe mit einem Bruder ihres verstorbenen Mannes einzugehen,  
verführte Tamar ihren Schwiegervater als Dirne verkleidet  
und gebar zwei Söhne,  
und sicherte sich so ihr Recht auf Nachkommenschaft und auf ein Leben in Würde  
nach den Kriterien der damaligen Zeit zu.

Von Rahab ist in Josua 2 zu erfahren,  
dass sie ebenfalls als Dirne tätig war  
und die Kundschafter Israels in Jericho einliess  
und diesen zur Flucht verhalf.

Und von der Moabiterin Ruth hören wir im Buch Ruth ausführlich,  
wie sie  
– nachdem ihr Mann gestorben war –  
mit ihrer Schwiegermutter nach Israel zurückkehrte  
und Boas kennenlernte und heiratete,  
und damit als Nicht-Israelitin zur Urgrossmutter Davids wurde.

Selbst Batseba, die Frau des Königs Davids,  
gilt nach den Rechtsauffassungen des Alten Testaments nun nicht als Israelitin,  
war sie doch zuerst mit dem Hetiter Urija verheiratet und galt darum als Fremde,  
wie dem 2. Samuelbuch, Kapitel 11 Vers 3 zu entnehmen ist.

Alle vier Frauen sind also keine eigentlichen Israelitinnen,  
sondern nach dem damaligen Verständnis «Heidinnen».  
Und im Stammbaum dessen,  
den das Matthäusevangelium als den Messias *Israels* propagiert,  
ist folglich auch *nicht-israelitisches* Blut vorhanden.

Lukas, der einen etwas anderen Stammbaum Jesu kennt,  
universalisiert diesen Gedanken *grundsätzlich*,  
indem er den Stammbaum über Abraham hinaus  
bis zu Noah und Adam führt  
– und letztlich in Gott selber verankert. (Lk 3,23-38)

Für Lukas ist Jesus also nicht nur der Messias *Israels*,  
sondern der Retter *aller* Menschen und der Sohn *Gottes*.

Doch zurück zu den Frauen, von denen Matthäus redet:

*Drei* dieser Frauen werden manchmal auch etwas verächtlich  
mit dem Makel einer gewissen *Sündhaftigkeit* behaftet:

Tamar *verkleidet* sich als *Dirne*,  
Rahab soll ohnehin eine Prostituierte gewesen sein,  
und Batseba wird von David beim Bade auf dem Dach beobachtet  
und zum Liebesspiel und zum Ehebruch in den Palast geholt. (2. Sam 11,2 ff)

Wie immer man deshalb das Verhalten dieser Frauen beurteilen mag,  
so wird man doch zum Schluss kommen müssen,  
dass einiges in ihrem Leben *anders* verlaufen ist,  
als sie es wahrscheinlich für sich selber erhofft oder erwartet haben.

Mehrfach stirbt nämlich der erste Mann,  
und mehrfach müssen die Frauen um ihre Existenz kämpfen  
– mit Mitteln, die uns heute abwegig erscheinen.  
Aber all diesen Frauen ist eine gewisse innere oder äussere Not gemeinsam,  
die sie zu dem treiben, was sie tun.

Mir sagt die Bibel darum an dieser Stelle,  
dass der Stammbaum Jesu eigentlich gar kein aussergewöhnlicher,  
sondern ein ziemlich *normaler* Stammbaum ist.

Menschen werden da erwähnt,  
die ihre je eigene, individuelle  
und doch so allgemein menschliche Geschichte haben  
und darin auch eingespannt sind in Zwänge,  
die ihre Freiheit schmälern.

Geschichten sind da also auszumachen, die hinter Geschichten stehen,  
von denen das Leben voll und übertoll ist  
– bis heute!

Wenn Jesus darum nun eintritt als *Nachfolger* dieser Geschichten,  
dann bedeutet das für mich,  
dass er wahrhaftig Mensch wurde  
und dass sein Leben nicht in einem Reagenzglas gezeugt wurde  
und nicht im Reagenzglas – im geschützten Rahmen – stattgefunden hat.

Im Leben der *Vorfahren* Jesu,  
die ja alle in ihre je eigene Geschichte verstrickt waren,  
ist aber gleichwohl immer schon der Keim des göttlichen Menschen vorhanden,  
von dem der Hauptmann unter dem Kreuz sagen wird:  
«*Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!*»

Deshalb bin ich überzeugt davon,  
dass auch unser sogenannt «normales» Leben  
in diesem und im kommenden Jahr immer wieder die Spuren des Mannes aus Nazareth  
in sich aufweisen wird.

Auch *wir* reihen uns nämlich ein in den Stammbaum Jesu.

Und:  
Obwohl Jesus zwar nicht unser leiblicher Stammvater ist,  
so ist er doch gleichwohl unser eigentlicher und geistlicher Bruder bei allem, was kommt.

Auch unser Leben trägt darum die Spuren Jesu!

---

Weil jedoch schon viele Menschen auf einen aussergewöhnlichen Menschen  
wie den Messias hofften,  
und gerade deshalb sehr oft enttäuscht wurden,  
gebe ich Ihnen noch einen Satz mit auf den Weg  
und mit ins kommende Jahr:

*Viele Menschen warten ihr Leben lang auf einen aussergewöhnlichen Menschen,  
statt die gewöhnlichen um sich her  
in aussergewöhnliche zu verwandeln.*

Das Neue Testament erzählt uns nämlich die Geschichte  
von einem *gewöhnlichen* Menschen,  
dessen Leben in mancherlei Hinsicht *aussergewöhnlich* wurde.

Aber womöglich ist das ja auch *unsere* Lebensgeschichte  
und die von unseren Mitmenschen.

Amen.

Ich bitte Sie, sich zum Gebet zu erheben:

Unser Gott,  
auch unser Leben ist eingespannt in Zwänge  
und unsere Spielräume sind oft klein.  
Auch wir warten manchmal auf das Aussergewöhnliche  
und vermissen einen gewissen Glanz in unserem Leben.  
Vieles ist normal, gewöhnlich und nutzt sich ab.

Gib uns deshalb die Kraft,  
das Aussergewöhnliche im Gewöhnlichen zu sehen,  
und das Selbstverständliche nicht selbstverständlich zu nehmen.  
Gar vieles könnte ja auch ganz anders sein!

Lass uns darum dankbar werden für jedes gute Wort,  
froh für jeden guten Tag.

Lass uns Sorge geben zueinander  
und Jesu Spuren in unserem Leben suchen,  
auf dass wir ihnen nachfolgen können.

Wir bitten darum,  
dass es im normalen Leben und Alltag immer mal wieder  
Weihnachten wird.

Und alles, was uns sonst noch bewegt  
– und insbesondere unsere Bitte um Frieden für die Menschen in der Ukraine,  
in Russland, im Gazastreifen, in Israel und an vielen anderen Orten –  
das fassen wir zusammen, wenn wir gemeinsam das Unser-Vater beten:

*Unser Vater im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Sie können sich wieder setzen;  
und als Fortsetzung des Gebets  
singen wir vom Lied 280 die Strophen 1 bis 4.

Lied RG: 280; 1-4 (Christus, das Licht der Welt)